

Predigt

Thema: Gottesdienst
Post für die Gemeinde – so geht Kirche heute, Teil 2

Bibeltext: Kolosser 1,12-20

Datum: 26.08.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Post für die Gemeinde – so geht Kirche heute. Wir wollen gemeinsam in diesen Wochen den Kolosserbrief durchschreiten; gemeinsam hinhören, was für eine Post wir bekommen und was wir daraus für uns entdecken, wie Kirche heute unterwegs sein kann.

Lasst uns gemeinsam hören auf Kolosser 1,12-20.

12 Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Erbe der Heiligen, die im Licht leben. 13 Er hat uns vor der Macht der Dunkelheit gerettet und uns der Herrschaft seines geliebten Sohnes unterstellt. 14 Der schenkt uns die Erlösung, die Vergebung unserer Schuld. 15 Er, Christus, ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der zuerst Geborene – noch vor der ganzen Schöpfung. 16 Denn durch seine Gegenwart wurde alles geschaffen, im Himmel und auf der Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare – ob Throne oder Herrschaftsreiche, ob Mächte oder Gewalten. Alles wurde durch ihn geschaffen, und alles hat in ihm sein Ziel. 17 Er ist vor allem da, und durch seine Gegenwart hat alles Bestand. 18 Und er ist das

Haupt des Leibes – der Gemeinde. Er ist der Anfang: Der erste der Toten, der neu geboren wurde, damit er in jeder Hinsicht der Erste ist. 19 Denn Gott hatte beschlossen, mit der ganzen Fülle seiner Kraft und Liebe in ihm gegenwärtig zu sein. 20 Und er wollte, dass alles durch ihn Versöhnung erfährt, um in ihm zum Ziel zu kommen. Denn er hat Frieden gestiftet durch das Blut, das er am Kreuz vergossen hat. Ja, durch ihn wurde alles versöhnt – auf der Erde wie im Himmel.

Liebe Gemeinde,

die Predigt kommt heute eigentlich zu spät. Könnte man jedenfalls schmunzelnd sagen, wenn man gleich den ersten Gedankenschritt hört. Besser hätte die Predigt vor den Ferien stattfinden sollen. Denn der erste Gedankenschritt lautet:

1. Hurra, wir sind versetzt worden!

Hurra, wir sind versetzt worden! Nicht sitzengeblieben. Sondern – trotz vielleicht hier und da auch mäßiger Leistungen – versetzt worden.

„Hurra, ich bin versetzt worden, ich kann nach den Ferien in eine neue Klasse gehen und bleibe nicht sitzen.“

Schüler werden versetzt, weil sie gute Leistungen gezeigt haben, vielleicht auch, weil sie die letzte Nachprüfung bestanden haben. Auf jeden Fall bleiben sie nicht sitzen, sondern werden versetzt.

Paulus freut sich hier mit der Gemeinde in Kolossä darüber, dass Gott sie versetzt hat.

Gott hat uns versetzt. Nicht aufgrund von besonderen Leistungen. Nicht, weil da irgendwer eine Prüfung bestanden hat. Nicht, weil irgendwer auf den letzten Drücker gerade eben noch eine Vier geschafft hat. Sondern – so schreibt Paulus: Gott hat euch fähig gemacht und euch versetzt. Er hat euch versetzt aus der Macht der Dunkelheit ins Licht der Herrschaft seines Sohnes Jesus Christus.

Gott hat euch versetzt, weil er euch fähig gemacht hat. In der Lutherübersetzung - und die könnte so manch eine/r im Ohr haben – da heißt es, dass wir ‚tüchtig gemacht worden‘ sind.

Und bei tüchtig könnte man doch wieder denken: „Wer immer strebend sich bemüht, der wird das schon schaffen...“ Aber es geht hier bei diesem Tüchtig-Sein, bei diesem Fähig-Sein um etwas Passives, wo man selber gar nichts für kann.

Vor gut einer Woche sind wir mit den Rädern am Baldeneysee entlangefahren und kamen auch an diesem wunderbaren Yachthafen vorbei. Da konnte man sehen, wie die Segler ihre Boote tüchtig machten. Seetüchtig, dass sie lossegeln können.

Gott macht tüchtig. Gott macht fähig. Gott sorgt dafür – er selber mit seiner Kraft, mit seiner Gnade, mit seiner Herrlichkeit. Er sorgt dafür, dass ihr versetzt werdet - auch Ihr hier in Essen.

Denn: Das alles geschieht aus reiner Gnade. Er – so haben wir gerade gehört – er „schenkt“ die Erlösung. Also nichts mit Prüfung, nichts mit Leistung, nichts mit super hervorragendem Können, sondern: Gott schenkt das umsonst, er versetzt uns.

Der Begriff, der da im Urtext steht, ist ursprünglich noch anders zu übersetzen. Man könnte sagen: Wir sind umgesiedelt worden. Das Wort hat heute keinen positiven Klang, weil wir z.B. an Zwangsumsiedelungen in China denken, wenn wegen eines Staudammprojekts ganz viele Leute auf einmal woanders wohnen müssen – ob sie wollen oder nicht.

Aber vor 300, 400 Jahren war dieses Wort Umsiedlung auch im Deutschen noch positiv besetzt. Leute wurden umgesiedelt, damit sie genug zu essen und zu trinken hatten. Weg von einem Gebiet, wo ständig Hungersnot herrscht, hin in eine Gegend, wo es ganz lebendig grünt, weil frisches Wasser da ist, weil man da gut wohnen und leben kann.

Gott hat euch umgesiedelt aus dem Herrschaftsbereich des Todes in das Lebensgebiet seines Sohnes Jesus Christus. Er hat euch in diesen Landstrich gesetzt, in dieses Gebiet, wo Freiheit gilt, wo Leben gilt, wo man aufatmen kann, wo man Erlösung und Vergebung erfahren kann.

Darum dieser erste Gedanke: Hurra, wir sind versetzt! Gott hat uns umgesiedelt in das Leben, in das Leben seines Sohnes Jesus Christus.

Zweiter Gedanke.

2. Wer ist denn dieser Jesus, dieser neue Herr eigentlich?

Vorgestern hat die neue Bundesligasaison begonnen und einige Vereine versuchen ihr Glück mit einem neuen Trainer. Dortmund ganz vorne weg, aber auch die Bayern. Und die Leute fragen sich im Vorfeld: Wie ist denn dieser Neue? Was hat er vor? Wofür steht er? Wie lässt er spielen?

Ihr Christen in Kolossä, ihr Christen in Essen: Was glaubt ihr eigentlich, wofür dieser Herr steht? Dieser neue Herr? Wer dieser Neue eigentlich ist?

Dazu muss man wissen, dass die Christen in Kolossä noch nicht lange Christen sind. Für sie ist Jesus jemand Neues, den sie gerade erst kennengelernt haben, wo sie vielleicht noch gar nicht genau wissen: Was erwartet uns alles, wenn wir mit diesem Jesus leben?

Für einige von Ihnen und von Euch ist Jesus vielleicht auch noch ziemlich neu. Die meisten heute Morgen würden allerdings sagen: Den kenne ich schon lange, da gibt es nichts Neues mehr.

Da gibt es nichts Neues mehr? Wer ist denn dieser Jesus, der Herr? Wer ist denn der, in dessen Landstrichen, in dessen Herrschaftsbereich des Lebens Gott uns hineinsetzt, uns umsiedelt? Wer ist denn diese Jesus?

Paulus zitiert hier einen alten Christushymnus. Ein Lied, das in den damaligen Gemeinden bekannt war. Geprägte Sätze, die die Menschen damals kannten – und Paulus fügt diesen Zeilen einzelne Kommentare hinzu, damit man noch besser verstehen kann, wer denn dieser Jesus eigentlich ist.

Jesus, so sagt Paulus mit diesem Hymnus, ist das Ebenbild Gottes. Dazu muss man wissen: In der Antike galt das Denken: Wenn man vor einer Statue steht, dann ist der, dessen Bild da repräsentiert wird, gegenwärtig. Wenn ein Römer, ein Grieche vor einer Kaiserstatue steht, dann war eben klar in seinem Denken: Jetzt ist der Kaiser gegenwärtig. Und genau dieses Denken, dieses Bild, wird hier aufgegriffen.

Christus ist nicht ein besonderer Mensch. Sondern wer Christus begegnet, der begegnet Gott selbst. In Christus ist Gott gegenwärtig. In seinem Reden, in seinem Handeln begegnet Gott selbst. Dieser Jesus ist der personifizierte Ausdruck der Liebe Gottes. Das ist Christus – Gott selbst. Hier begegnet das Leben, der lebendige Gott persönlich.

Und – so heißt es hier weiter – dieser Christus hält die Welt zusammen. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – das kommt von Christus her, geht auf Christus zu und ist jetzt von ihm umschlossen. Er ist grundsätzlich, generell weltumfassend der Herr – der Herr der Schöpfung, des Universums, des Kosmos.

Er ist das Haupt dieses Leibes. Zunächst war an die ganze Welt gedacht und dann fügt Paulus hinzu, auch das Haupt der Gemeinde. Aber auch des Leibes dieser Welt.

In der Antike – also auch die Kolosser, die den Brief bekommen – fühlten sich die Menschen bedroht. Sie hatten das Gefühl, diese Welt könnte auseinanderbrechen, aus den Fugen geraten. Und Schuld daran – so sagte jedenfalls die griechische Philosophie –, Schuld an diesem Auseinanderbrechen-Können sind die sogenannten Weltelemente. Und es waren Menschen aufgetreten in der Gemeinde in Kolossä, die haben gesagt: Ihr müsst euch diesen Weltelementen beugen, sonst kann das noch ganz böse enden...

Das wäre vielleicht so, wenn jemand hier auftreten würde und würde sagen: Ihr müsst das Horoskop lesen und genau das tun, was darin steht. Sonst kann das mit euch ganz böse enden...

Nein, so betont Paulus: Diese Welt ist nicht irgendwelchen seltsamen Weltelementen unterworfen, sondern: Christus ist das Haupt der Welt, ist der Herr des Universums.

Bonhoeffer schreibt: Es gibt nichts, weder Personen noch Dinge, die außerhalb dieser Beziehung zu Christus stehen würden. Also egal, wer die Menschen sind, egal, wie die Dinge sind, zu allen und zu jedem steht Christus in einer Beziehung. Er ist der Herr.

Weder Trump, noch Putin, noch Erdogan ... sie können tun und machen, was sie wollen: Christus ist der Herr. Er ist das Haupt des Kosmos. Und das Universum, diese Welt, diese Schöpfung ist von ihm umfasst und getragen, gehalten, geschützt und wird von ihm geliebt und geschätzt.

Wenn man das ernst nimmt, dann können Christen die Schöpfung nicht mit Füßen treten. Dann können sie nicht so tun, als ob man diese Welt einfach kaputt machen kann. Dann können sie nicht so tun, als ob man die Berichte vom Klimawandel nicht ernst nehmen müsste...

Durch Christus ist diese Welt erschaffen. Er hat sie bis hierher erhalten und er wird sie auch weiterhin erhalten. Und Christus beruft seine Leute dazu, das ernst zu nehmen. So dass sie mit dazu beitragen, dass diese wunderbare Schöpfung erhalten bleibt.

Wenn man darüber nachdenkt: Wer ist denn dieser Jesus eigentlich?, dann muss man neu entdecken: Er ist der Erhalter dieser Welt und ein Liebhaber dieser Welt.

Das heißt, Begriffe wie Nachhaltigkeit, Achtsamkeit, Bewahrung der Schöpfung sind Jesus-Begriffe. Nehmen sein Anliegen, seine Haltung auf. Und Christen, die sich von ihm prägen lassen, die ihn als Herrn ernstnehmen, sind gut beraten, das Leben zu lernen. Das und so ist Christus.

3. In Christus begegnet der heilmachende Gott.

In Christus begegnet der heilmachende Gott.

Im Kinderzimmer: Die Kinder haben mit Lego gespielt. Ein wunderbares Haus gebaut. Auf einmal eine Unachtsamkeit. Ein zweites Kind tritt dagegen und das Dach fliegt weg. Das Haus ist mehr oder weniger zerstört.

Und das Kind hebt das auf, geht zu Vater oder Mutter: Kannst du das wieder heile machen?

Kannst du das wieder heile machen? Christus ist der, in dem uns der heilmachende Gott begegnet, der es heil macht.

Ich bin manchmal bewegt und auch manchmal erschüttert, was mir in Gesprächen und auch in manchen Büchern begegnet an Gottesbildern. Mir begegnet oft folgendes Denken:

Die Beziehung zwischen Gott und Mensch steht nicht zum Allerbesten. Gott will den Menschen ans Leder und da wirft sich Christus schützend dazwischen. So als ob Jesus den Menschen vor Gott und seinem Zorn schützen müsste. Christus wirft sich dazwischen, als ob er den Menschen vor Gott und seinem Zorn schützen müsste. Dass Jesus sozusagen in die Bresche springt...

Liebe Gemeinde, das ist ein Zerr-Bild von Gott. Dieses Bild verkündet einen Un-Gott, einen Nicht-Gott. Denn Gott, der nicht das Gesicht Christi trägt, ist nicht wirklich Gott.

Hier heißt es: Gott hat beschlossen, mit der ganzen Fülle seiner Kraft und seiner Liebe in Christus gegenwärtig zu sein. Gott will, dass alles und alle Versöhnung erfahren. Gott hat durch Jesus Frieden gestiftet durch das Blut, das er am Kreuz vergossen hat. Gott macht heile in und durch Christus. Oder wie wir gerade in der gottesdienstlichen Lesung (2. Korinther 5,19-21)

gehört haben: Gott versöhnte die Welt mit sich selber. Das heißt: Gott handelt hier, Gott in Jesus handelt.

Christus wirft sich nicht dazwischen, um uns Menschen vor Gott zu schützen – was für ein Blödsinn! Christus wirft sich dazwischen, um uns Menschen vor uns selber zu schützen, vor unserer eigenen Selbstanklage, dass wir uns selber ständig fertig machen und verdammen. Christus wirft sich dazwischen, um uns vor anderen Menschen zu schützen, die uns anklagen, die uns verurteilen, die gegen uns sind. Christus wirft sich dazwischen, um uns vor dem Tod und allen lebensfeindlichen Mächten zu schützen – und das tut er in Gottes Namen und in seiner Liebe.

Das ist so unendlich heilsam, das zu entdecken: Gott handelt in Christus. Keine Angst haben vor Gott, weil er Sie und mich und Dich liebhat und in Christus auf Dich zukommt und sagt: So bin ich, keine Angst vor Gott! Und Gott will, dass alle Versöhnung erfahren. Gott stiftet Frieden am Kreuz in und durch Jesus, so dass gilt: durch ihn wird alles versöhnt auf der Erde und im Himmel.

Alles wird versöhnt. Alles. Jeder Mensch, alles in der Schöpfung, der ganze Kosmos. So handelt Gott in Christus. Alle werden versöhnt. Er macht das für Sie und für Dich und für mich. Für jeden, der hier auf der Hofterbergstraße wohnt, auf der Klosterstraße, für jeden in Essen, für jeden Menschen auf der ganzen Welt.

Jetzt kann man zusammenzucken und sich fragen: Stimmt das? Ist das nicht diese berühmterbüchtigte Allversöhnung? Kann man das so sagen?

In der aktuellen ökumenischen Bibellese geht es um den ersten Johannesbrief. Und da heißt es im zweiten Kapitel (1.Johannes 2,1ff): Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden. Nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt.

Für alle. Für jeden. Egal, wie sie heißt. Egal, was er macht, was er glaubt, wie sie denkt. Für jede/n und für alle.

Gott hat in Christus Frieden gemacht am Kreuz, sodass durch ihn alles versöhnt werde.

Das ist die Post für die Gemeinde. Das ist kein „blauer Brief“, so als ob da etwas der Gemeinde droht. Sondern es ist eine Gute Nachricht.

Eine gute Nachricht, die dafür sorgt, dass Kirche heute geht. Dass Kirche unterwegs ist. Und zwar eine Kirche, die aus Versöhnten besteht. Aus Menschen, die im Raum der Gemeinde einander immer wieder zusprechen: „Der lebendige Gott hat sich wirklich mit dir versöhnt. Und alle Selbstanklagen, alle Selbstvorwürfe kannst du im Namen Gottes in die Mülltonne kloppen. Du bist sein Kind für Zeit und Ewigkeit, in Christus ist das festgeschrieben, darauf kannst du dich verlassen.“

So, in diesem Sinne bestehend aus Versöhnten, ist Kirche unterwegs. So geht Kirche. So dass auch wir hingehen und es anderen Menschen sagen. Hingehen in die Nachbarschaft, hingehen zu unseren Freunden, hingehen zu den Menschen, denen wir begegnen. Weil wir etwas wissen, was sie vielleicht noch nicht wissen oder nicht mehr wissen. Dass wir ihnen sagen können:

„Du, der lebendige Gott hat sich dir zugewandt. Der ist in Christus ganz für dich. Du bist gewürdigt, Gottes Kind zu sein. Der lebendige Gott steht da mit offenen Armen und will dich an sein Herz drücken, weil er sich so freut, dass du da bist. Lass dich versöhnen mit Gott.“

Hingehen, dass Leute diese Gnadenbotschaft hören. Und das erleben, was Paulus schreibt (Röm 2,4): Weißt du nicht dass dich Gottes Güte - Gottes Güte! - zur Umkehr führt?

In diesem Sinne Christi Botschafter sein – so unterwegs sein. Damit das passiert, was Bonhoeffer schreibt:

In Christus hat sich Gottes Willen erfüllt. Und ich bin darin eingeschlossen. Auch ich bin mit Gott versöhnt um Christi willen.

Amen.